

Befreit von Rost und Farbe

»Stadtmusikanten« vor der Pestalozzischule restauriert – Kunstwerk stammt von Güngerich

Gießen (kw). Esel, Hund, Katze und Hahn türmen sich auf, um größer zu erscheinen und Räuber zu verjagen. Seit 61 Jahren stehen die vier »Bremer Stadtmusikanten« aus dem gleichnamigen Märchen vor der Pestalozzischule. Das Kunstwerk gehöre zur »Identität« der Grundschule, sagte Bürgermeisterin Gerda Weigel-Greilich gestern bei der Enthüllung der frisch restaurierten Skulptur. Dass die einst dort aufgestellt wurde, war freilich eher Zufall, fand die GAZ heraus. Kunstexperten können sich indes freuen, dass die Tierfiguren zumindest weitgehend von Farbe befreit sind und – so versichert Schulleiterin Anne Peters – auch künftig nicht mehr bemalt werden sollen.

»Unwürdig« findet es die Kunsthistorikerin und Stadtführerin Dagmar Klein, dass das Werk des Gießener Bildhauers und Malers Ludwig Güngerich (1894–1977) über Jahre immer wieder in Schülerprojekten bepinselt wurde. Eine andere Güngerich-Skulptur – Kinder mit Drachen an der Ludwig-Uhland-Schule – sei sogar »gnadenlos abgeräumt und offenbar verschrottet« worden; trotz des Gutachtens, das Klein 2010 im Auftrag des Denkmalschutzes erstellte.

Eigentlich war ein Brunnen geplant

An anderen Stellen wurden Werke des Künstlers mit Bedacht verändert, erläutert die Fachfrau. Denn Güngerich war mehrmals auch im Auftrag des Nazi-Regimes tätig. 1934 schuf er das Kriegerdenkmal in Kleinfriedhof, zwei Jahre später das Ehrenmal am Wiesecker Friedhof, an dem nach Kriegsende das Soldatenrelief auf dem Mittelteil entfernt wurde. Seit dem Umbau 2008/09 nicht mehr öffentlich zu sehen ist das Relief »Der Aufbau« am Volksbank-Gebäude an der Goethestraße. Noch Jahre nach seinem Tod standen Güngerich-Skulpturen im Hof des Anwesens Liebigstraße 58, wo er wohnte und arbeitete.

Die »Stadtmusikanten« baute der Gießener 1954 aus Stahl und Beton. Die Figuren seien »geradewegs aus dem Märchen der Brüder Grimm gekommen, um die Kinder von Angesicht zu Angesicht zu erfreuen«, berichtete die Gießener Freie Presse – so hieß damals die Gießener Allgemeine Zeitung – am 27. November. Nicht erwähnt wurde in dem kurzen Text die langwierige Entstehungsgeschichte, die sich in einer Akte im Stadtarchiv nachlesen lässt.



Die »Bremer Stadtmusikanten« nach der Restaurierung sowie (kleines Bild) kunterbunt vor drei Jahren. (Fotos: Schepp)

1953 hatte der Städtälteste August Balzer 1000 Euro an die Stadt gespendet, »für Jugendzwecke«. Von dem Geld könnte man einen Brunnen errichten, meinte der Magistrat, vielleicht vor der »neuen« Pestalozzischule. Das Gebäude, 1929 bis 1934 im Bauhaus-Stil erbaut, war 1944 zu einem erheblichen Teil Bombenangriffen zum Opfer gefallen. Jetzt, neun Jahre später, war der Wiederaufbau abgeschlossen. 1700 Jungen und Mädchen in 36 Klassen – im Schnitt also 47 Kinder pro Klasse – fanden darin Platz.

Den Auftrag erhielt Güngerich, der seit 1951 Vorsitzender des Oberhessischen Künstlerbunds war und das bis 1971 bleiben würde. Bis er das Werk anfertigte und lieferte, dauerte es freilich über ein Jahr. Immer wieder fragte der Magistrat nach, mehrfach bat der Bildhauer um einen Vorschuss. Irgendwann stellte sich heraus, dass ein Brunnen im Betrieb zu teuer würde. Als Güngerich die Stadtmusikanten fast fertig hatte, meldete er Bedenken an, »dass die Plastik von den größeren Jungen beschädigt wird« – vorsorglich sollte man eine »Ziereinfassung« anbringen, die er ebenfalls gestalten würde.

Seine Rechnung wurde schließlich in der Stadtverwaltung mehrfach hin- und hergereicht – waren die Vorschüsse überhaupt berücksichtigt? Am Ende erhielt Güngerich 1900 D-Mark für die Skulptur, ein Bauunternehmen weitere 500 Mark für Fundament und Sockel. Balzers Spende deckte also nur einen Teil der Kosten.

5200 Euro wurden nun fällig für die Restaurierung: Feuchtigkeit war eingedrungen, das verrostete Gestell drohte die Konstruktion zu sprengen. Nun wurde es freigelegt und komplett entrostet. Außen wurden sieben bis neun Schichten Farbe entfernt, erläuterte Weigel-Greilich beim Schulfest zur Neueinweihung. Hahn und Katze allerdings sind erneut farbig gestaltet.

Die Bürgermeisterin würdigte die Pestalozzischule als pädagogisch »richtungsweisend«: Bei der Ganztagsbetreuung wirken Jugendhilfe und Gemeinwesenarbeit mit. Dies sei vorbildlich in Zeiten, in denen »wir neu denken müssen« – gerade vor dem Hintergrund des Flüchtlingsstroms.

Anne Peters sagte, die Stadtmusikanten dienten bei Einschulungen und Verabschiedungen als Beispiel für Vielfalt und Gefährten, die gemeinsam etwas schaffen. Von den Kindern wurden die aufgefrischten Figuren mit viel Musik, Theater und Aktionen begrüßt.